

ZWEIFEL - DIE RETTENDE SÜNDE DES SIMON PETRUS LK 5,1-11
BEGEGNUNG, KONFRONTATION, BERÜHRUNG, BERUFUNG, NEUER LEBENSENTWURF

Ein Fischzug hat damals begonnen, der noch lange nicht beendet ist: Es gilt mit Simon das Lebendige und Erfüllende im irdischen Netz zu bergen. Wir können die Stimme Jesu und die des Petrus in uns vernehmen. Es ist die Stimme der Annahme und des Zweifels. Wir dürfen auch die eigene «rettende Sünde des Zweifels» nicht versäumen. Die Stimme der Annahme Jesu umschließt auch den eigenen Zweifel und macht ihn fruchtbar. Darum ist es so wichtig die rettende Sünde des Zweifels nicht zu versäumen: zweifeln um zu fragen, fragen um zu suchen, suchen um zu finden. Diese Wandlung lässt Simon zum Menschenfischer und zu Petrus, dem Fels, werden. Der Fels, der in uns wackelt, wird zum Fels, der steht, durch die Annahme Jesu.

HÄTTEST DU DAS GEDACHT?

*Alle meine Schiffe
haben die Häfen vergessen
und meine Füße den Weg.*

*Es wird nicht gesät und nicht geerntet
denn es ist keine Vergangenheit
und keine Zukunft,
kaum eine Bühne im Tag.*

*Nur der kleine
zärtliche Abstand
zwischen dir und mir,
den du nicht verminderst.*

Hilde Domin

Plötzlich und überraschend jedoch taucht am Ufer eines Menschenlebens menschgeworden ein Gottes Sohn auf, hebt jeden Abstand zwischen Himmel und Erde auf und mit seinen Worten tritt er sanft allen Zweifeln entgegen, dringt in die Herzen von Fischern wie Simon vor, tritt unauslöschlich in deren Seelen und Leben ein, um sie umzuwandeln und diese Welt nicht zu lassen, wie sie ist.

DIE ÜBERRASCHEnde BEGEGNUNG

Als er am Ufer des Sees Gennesaret stand, drängten sich ausgesprochen viele Menschen um den Nazarener. Sie wollten etwas von ihm hören. Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Er stieg in das Boot, das dem Fischer Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und sprach vom Boot aus. Als er geendet hatte, sprach er Simon an.

DA STEHT ER PLÖTZLICH BEI DEM FISCHER IN SEINEM BOOT¹

Simon Petrus ist überrascht: Da steht dieser Rabbi plötzlich am Ufer und fragt ihn, ob er von seinem Boot aus reden dürfe. Er darf. Simon lässt es zu. Ein Mensch erfährt in seinem Leben immer wieder einmal überraschende Augenblicke des Einsseins. Im Urlaub auf einer Bank sitzend, fühlt er sich auf einmal eins mit sich und mit der Welt, einverstanden ist seinem Leben. In diesem plötzlichen Gefühl von Einssein ist er letztlich auch eins mit Gott. Denn dieses Gefühl schließt nichts aus. Es reicht in alle Bereiche des Seins. Solche Erfahrungen des Einsseins widerfahren auch Menschen, die von sich nicht behaupten würden, sie seien sehr religiös. In diesem Augenblick ahnen sie, dass ihr Sein über ihr enges Ich hinausreicht und das Geheimnis des Seins berührt. Petrus ist überrascht und zweifelt.

¹ Auszüge gekürzt und umgearbeitet aus: Anselm Grün, Das Buch der Antworten (Herder, 2011)

DER REDET SCHÖN DAHER – ABER DIE NETZE SIND LEER

Er hat die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Normalerweise sind es Gläubige, die Gottes Hilfe erfahren. Aber es gibt auch Menschen, die zu glauben erst beginnen, wenn sie – ohne Glauben – auf einmal eine Hilfe erfahren, die sie sich nicht erklären können. Dann stehen sie staunend vor einem Wunder. Und das Wunder treibt sie dazu, an Gottes Hilfe zu glauben. So hat Gott schon viele Menschen angesprochen und sie durch seine unerwartete Hilfe zur Umkehr gerufen. Natürlich gibt es auch Menschen, die diese Hilfe erfahren haben und sie nicht mit Gott in Verbindung bringen. Sie schreiben die Hilfe dem Zufall oder ihren eigenen Überlegungen zu.

ABER DER ZWEIFEL UND DER ZUFALL HELFEN AUCH NICHT RECHT WEITER.

Wie sollte mir dieser Rabbi schon wirklich helfen können? – fragt sich Petrus und was hätte das dann mit Gott zu tun? Gott hilft nicht nur denen, die an ihn glauben. Niemand fällt aus seiner Fürsorge heraus. Jesus sprach davon, dass sie Söhne und Töchter Gottes seien, berufen die Feinde zu lieben, Gutes zu tun, auch dort, wo man nichts erhoffen könne, Söhne des Höchsten, gütig gegen die Undankbaren und Bösen, barmherzig, wie es der Vater sei. (vgl. Lk 6, 27 ff). Aber was hat mein konkretes Leben denn schon wirklich mit seinem Gott zu tun?

WAS SOLL DER FISCHER ALSO TUN?

Es braucht Aufmerksamkeit. Er könnte diese Aufmerksamkeit zudröhnen im Lärm des Tages und zudecken mit seinem Aktivismus: Netze reinigen, Boot putzen, alles versorgen... aber ein Mensch muss sehr sensible Fühler ausstrecken, um Gottes leise Impulse wahrzunehmen. Wir brauchen eine Antenne dafür. Die Haltung der Offenheit und der Achtsamkeit könnten eine solche Antenne sein. Als Petrus beginnt, Jesus zuzuhören, fängt eben eine ganz andere Geschichte erst an.

WAS ACHTSAMKEIT HEISST, WEISS DER FISCHER SIMON EIGENTLICH

Achtsamkeit ist ja nicht passiv und sie ist nie folgenlos: Ich achte auf das, was ich tue, nicht um mich zu kontrollieren, sondern um zu spüren, was ich um mich herum und in mir wahrnehme. Wenn der Fischer sein Netz auswirft, wenn er schaut, was sich im Wasser bewegt, wenn er den richtigen Zeitpunkt abpasst, das Netz wieder einzuziehen... Wenn ein Mensch in die Tiefe des eigenen Herzens schaut, was nimmt er da wahr? Sind es nur seine eigenen Gedanken? Oder ist da nicht eine Ahnung von etwas, was ihn übersteigt, was größer ist, als er selbst? Ist das eine Ahnung Gottes, wenn der Fischer achtsam durch die Nacht auf dem See segelt, die Sterne und seinen Alltag betrachtet? Und jetzt in diesem Moment mit dem Rabbi im Boot: kann er Gott wahrnehmen, im Antlitz dieses Menschen, der ihn anschaut?

Niemand kann selbst durch Meditation, Achtsamkeit oder Stille eine Gotteserfahrung erzwingen. Aber wenn ein Fischer achtsam lebt, wenn er aufmerksam ist, auf die Zeichen der Wirklichkeit um sich herum, wird er Gottes Nähe und seine Impulse in sich selbst und um ihn herum doch eher wahrnehmen.

FÜR SIMON DEN FISCHER IST OFFENHEIT GEFORDERT

Nach der Aufmerksamkeit wäre das Zweite die Offenheit. Bei allem, was er sieht, hört, spürt, wahrnimmt: Ist es nur die besondere Begegnung jetzt mit dem Rabbi, sind es einfach schöne Gedanken? Kommen sie nur von ihm oder von mir selbst oder schickt mir Gott diesen Gedanken, diese Einfälle, diesen Impuls, diesen Menschen? Ich weiss nicht, ob ich an seiner Stelle damit gerechnet hätte, dass Gott mich berührt und anrührt.

WIE KANN SIMON ALS FISCHER ÜBERHAUPT ETWAS VON GOTT SPÜREN?

Vor allem aber muss er – um Gott erfahren zu können – eine Beziehung zu sich selbst haben. Wenn er sich selbst nicht spürte, kann er auch Gott nicht spüren. Wenn er nicht auf sich selbst hörte, kann er auch Gott nicht hören. Und wenn er keine Beziehung zu sich selbst hätte, könnte er die Beziehung zu Gott nicht wahrnehmen.

Wenn er denn sich spürte, spürte er nicht gleich schon Gott. Aber wenn er diesem Spüren bis in die Tiefen folgte, bekäme er eine Ahnung von etwas Größerem, das in ihm und in der Wirklichkeit ist.

DER MOMENT IN DEM DER GRÖßERE VOR IHM STEHT UND AUFFORDERT: «FAHR RAUS AUF DEN SEE»

Die Frage, wer Gott eigentlich ist, kann keine Theologie mit einem Satz beantworten. Gott ist Schöpfer der Welt, aber er ist auch der Geist, der die Welt durchdringt. Er ist die Liebe, die uns umgibt und die in uns ist. Er ist das unbeschreibliche Geheimnis, das uns in allem aufscheint. Er ist ein Du, das uns gegenübertritt. Und er ist der Geist, der auf dem Grund unserer Seele in uns ist, wie eine Quelle, die unaufhörlich sprudelt und uns mit Frische und Lebendigkeit erfüllt. Hier steht er Simon gegenüber und hat ein menschliches Gesicht und fordert ihn heraus, etwas zu tun, was er aus professionellen Gründen als unsinnig zurückweisen müsste. Er zweifelt. Sein Arbeitstag begann am Vor-Abend. Manchmal schon in der Dämmerung führen die Fischer hinaus auf den See. Ihre Fanggebiete erreichen sie im Dunkeln. Je nachdem, was gefangen werden soll, setzen die Fischer spezielle Netze ein.²

² Fische im See Genesareth: z.B. 1) Der Petrusfisch (*tilapia galilaea* Artedi) mit seiner markanten Rückenflosse wird bis zu 40 cm lang und 1,5 kg schwer. 2) Der Kischri (*barbus canis*), ein Karpfenfisch, wird ca. 50 cm lang und 3-4 kg schwer. 3) Die Langköpfige Barbe (*barbus longiceps*), ebenfalls ein Karpfenfisch, wird bis zu 80 cm lang und 6-7 kg schwer. Der Fisch heißt hebräisch דָּג דָּג / דָּג דָּג / דָּג דָּג; griechisch ἰχθύς

FISCHEN IN DER NACHT - DAS TÄGLICH BROT DER ARMEN LEUTE

Der See Genezareth liegt im oberen Jordangraben und ist mit einer Oberfläche auf 212 Metern unter dem Meeresspiegel der am tiefsten gelegene Süßwassersee der Erde. Er ist 21 Kilometer lang und 13 Kilometer breit. Der See war besonders fischreich: Darauf verweisen Ortsnamen wie Bethsaida (bêt šêdäh) „(Fisch)fanghausen“ oder Taricheae „Pökelort“, der griechische Name von Magdala. Und was noch aktuell für jeden Angler gilt: Wenn du einen Angeltag planst, solltest du auch die Tages- bzw. Nachtzeit an deinen Zielfisch anpassen. Karpfen kannst von morgens bis abends und sogar in der Nacht gut fangen, doch der Barsch frisst lieber tagsüber und der Aal ausschließlich in der Nacht. Wobei eben wegen der «Unreinheit» des Aals dieser in Israel kein Speisefisch war. Heute gibt es im See Genezareth etwa 25 Fischarten. Wichtig waren in biblischer Zeit wahrscheinlich dieselben Arten, die auch heute eine Rolle spielen: der Petrusfisch (ein Buntbarsch), nach Simon Petrus so genannt und die Seesardine. Fische wurden nachts gefangen; ein Ausbringen der Netze in der Hitze des Tages ist eigentlich unsinnig (Lk 5,5). Im Neuen Testament ist (gesalzener und gepökelter) Fisch als Zukost zu Brot ein gewöhnliches Nahrungsmittel (Lk 24,42) vor allem aber der armen Leute, besonders in den neutestamentlichen Speisungsgeschichten (Mk 6,38.47; Mt 15,34.36; Lk 9,13ff).

WEIL DU ES SAGST

Simon der Fischer folgt entgegen seiner Erfahrung dem Wort des Rabbi. Ich, an seiner Stelle hätte wie er, meine Zweifel gehabt. *Rabbi, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen....* Trotzdem lässt er sich darauf ein. Wem will er und was beweisen? Eine Erfahrung steht bevor, die alle seine Horizonte sprengen wird. Der Nazarener konfrontiert ihn mit sich selbst. Petrus begegnet seinem Schatten, der rettenden «Sünde»(?) des Zweifels ein erstes Mal.

ichthys, ein kleiner Fisch ἰχθύδιον ichthydion (Mk 8,7 par.). Der Ausdruck „Fische des Meeres“ (דָּגַי דָּגֵי הַיָּם dagé hajjām / דָּגַי דָּגֵי הַיָּם dagat hajjām) steht häufig pars pro toto für die Bewohner des Lebensraumes Wasser (Gen 1,26.28; Ez 38,20; 1Kön 5,13; 1Kor 15,39 u.ö.) und wird dann in Parallele zu Vögeln, Land- und Kriechtieren gebraucht. Einzelne Fischarten werden in den biblischen Schriften nicht namentlich genannt; es wird dort einzig zwischen reinen und unreinen Meeresbewohnern unterschieden, denn nur die mit Flossen und Schuppen versehenen Fische galten als rein und durften gegessen werden (Lev 11,9-12; Dtn 14,9f). Alle anderen Meerestiere, wie Aale, Tintenfische oder Schalentiere, wurden dagegen als unrein angesehen.

Die Berufung des Propheten 739 v. Chr.

Die Serafim (die Brennenden) bilden als himmlische Wesen den Hofstaat Gottes; sie werden als Mischwesen mit Schlangengestalt, Gesicht, Händen und Flügeln vorgestellt. Mit ihrem Ruf bezeugen sie, daß «der Herr der Heere» der absolut Heilige ist, der in seiner Herrlichkeit seine Größe und Macht kundtut, und die Menschen in sein «heilendes» Dasein einbezieht. Erdbeben Feuer und Rauch sind signifikante Zeichen. Gottes-«Erscheinungen» werden in den biblischen Bildern so beschrieben. Übersetzend können wir sowohl das innere Beben, als auch das Brennen des Herzens, den «brennenden seelischen Schmerz, als auch den Nebel einer Orientierungslosigkeit im Leben eines Menschen in solchen Bildern vermuten. Der «Saum des Gewandes Gottes» reicht herüber in unsere Welt. Wir können die Wirklichkeit der anderen Welt sanft berühren und erfahren, wie den Saum eines Gewandes, das doch nie ganz zu be-greifen sein wird. Die ganz andere Wirklichkeit Gottes macht sich auch in der Fremdheit offenbar: in der tiefen Erschütterung und der brennenden unerfüllten Sehnsucht oder dem Rauch und Nebel des Nicht-wissens, mitten in der Orientierungslosigkeit eines Menschenlebens, die der Tod eines Menschen auslösen kann. Oder Gott gibt sich zu erkennen wie in einer Stimme, die aus der eigenen Tiefe zu uns spricht, uns befragt, uns auf die wesentliche Suche unseres Lebens verweist: Wofür gehe ich durch dieses Leben ? Wir können uns mit diesen Fragen konfrontieren und ihnen nachgehen, bis uns Antworten erwachsen - und wir antworten können: Hier bin ich, sende mich.

LESUNG: DIE GOTTESERFAHRUNGEN JESAJAS JES 6,1-13

Im Todesjahr des Königs Usija³ sah ich den Herrn. Er saß auf einem hohen und erhabenen Thron. Der Saum seines Gewandes füllte den Tempel aus. 6:2 Serafim standen über ihm. Jeder hatte sechs Flügel: Mit zwei Flügeln bedeckten sie ihr Gesicht, mit zwei bedeckten sie ihre Füße, und mit zwei flogen sie. 6:3 Sie riefen einander zu: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt. 6:4 Die Türschwellen bebten bei ihrem lauten Ruf, und der Tempel füllte sich mit Rauch. 6:5 Da sagte ich: Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe mitten in einem Volk mit unreinen Lippen, und meine Augen haben den König, den Herrn der Heere, gesehen. 6:6 Da flog einer der Serafim zu mir; er trug in seiner Hand eine glühende Kohle, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte. 6:7 Er berührte damit meinen Mund und sagte: Das hier hat deine Lippen berührt: Deine Schuld ist getilgt, deine Sünde gesühnt. 6:8 Danach hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich antwortete: Hier bin ich, sende mich!

³ Das Todesjahr des Königs Usija wird mit 739 v. Chr. angenommen.

GOTTESERFAHRUNG - EIN HAUCH VON GEHEIMNISVOLLER GEGENWART

Es ist wie eine menschlich ganz greifbare Erfahrung: wie ein Hauch aus einer anderen Welt berührt mich ein Augenblick, in dem mich eine geheimnisvolle Gegenwart zuinnerst anrührt, als ob ein Seidentuch sanft über meine Hand und mein Gesicht streicht.

Ich stelle mir vor, der Saum Seines Gewandes reicht herüber in unsere Welt. Wir können die Wirklichkeit der anderen Welt sanft berühren und erfahren, wie den Saum eines Gewandes, das wir doch nie ganz werden erfassen können. Wir können uns der Erscheinung Gottes stellen, den sanften Hauch seiner Gegenwart wahrnehmen, den Hauch seines Geistes. Wir erfahren solche Augenblicke beglückend, beruhigend, friedlich, Geborgenheit schenkend.

Die ganz andere Wirklichkeit Gottes macht sich jedoch auch offenbar in der tiefen Erschütterung und macht sich in der unerfüllt-brennenden Sehnsucht eines Menschen «bekannt». Ebenso, wie in dem Unfassbaren eines tiefgreifenden inneren Erdbebens, in einem plötzlich und unaufhaltsam einen Menschen erfassenden schmerzhaften Verlustprozess, indem ein Mensch sich und seinen inneren Halt verliert. Ein Mensch kann sich selbst verlieren. Seine Überzeugungen von sich selbst, wer er ist und was zu seinem Selbstverstehen gehört. Wie in einem «alles verlieren» - wie in einem Feuer – kann er seine Veränderung erleben. Oder Gott tritt einem Menschen gegenüber wie im Hineingeraten in einen Nebel des Nicht-wissens, der Sinn-losigkeit, mitten in der Orientierungslosigkeit, die einen Menschen überfallen kann. Erdbeben, Feuer und Rauch gehören in biblischen Bildern zur «Gotteserscheinung». Sind sie für uns Gotteserfahrungen? Wir zweifeln.

DIE STIMME, DIE AUS DER TIEFE SPRICHT

Ins Zweifeln geraten, kommt ein Mensch dazu, zu fragen und zu suchen und schliesslich Antworten zu finden. Gott gibt sich zu erkennen in der Stimme, die aus der eigenen Tiefe zu uns spricht, die uns zuerst ins Zweifeln bringt, uns auf erschütternde Weise befragt, und uns schliesslich auf die wesentliche Suche unseres Lebens verweist: Woher komme ich und wer bin ich? - Was ist meine Sendung? - Wofür gehe ich durch dieses Leben? – Wofür gehe ich durch solche Prozesse, in denen ich «verbrannt» werde? Die Verwandlung kommt mir wie Vernichtung vor. Wir können uns diesem uns in Frage stellenden Prozess aussetzen und ihm nachgehen, bis uns Antworten erwachsen. Wir können uns im kontemplativen Dialog mit Gott und wie hier in der Eucharistie, von jedem Wort aus seinem Mund nähren lassen, bis wir antworten können: Hier bin ich, sende mich

2. LESUNG 1. BRIEF AN DIE KORINTHER: LEBEN AUS DEM BESCHENKT-SEIN VON GOTT

15:3 Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe:

Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift,
15:4 und ist begraben worden.

Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift,

15:5 und erschien dem Kephas,
dann den Zwölf.

15:6 Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich;
die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen.

15:7 Danach erschien er dem Jakobus,
dann allen Aposteln.

15:8 Als letztem von allen erschien er auch mir,
dem Unerwarteten, der «Mißgeburt».

15:9 Denn ich bin der geringste von den Aposteln; ich bin nicht wert,
Apostel genannt zu werden, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe.

15:10 Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und sein gnädiges
Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben.

Mehr als sie alle habe ich mich abgemüht - nicht ich, sondern die Gnade
Gottes zusammen mit mir.

15:11 Ob nun ich verkündige oder die anderen: das ist unsere Botschaft,
und das ist der Glaube, den ihr angenommen habt.

EVANGELIUM LK 5, 1-11 DER NEUE LEBENSENTWURF DIE RETTENDE SÜNDE DES PETRUS: DER ZWEIFEL

Als Jesus am Ufer des Sees Gennesaret stand, drängte sich das Volk um ihn und wollte das Wort Gottes hören.

5:2 Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.

5:3 Jesus stieg in das Boot, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus.

5:4 Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus auf den See! Dort werft eure Netze zum Fang aus!

5:5 Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.

Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen.

5:6 Das taten sie, und sie fingen eine so große Menge Fische, daß ihre Netze zu reißen drohten.

5:7 Deshalb winkten sie ihren Gefährten im anderen Boot, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen, und gemeinsam füllten sie beide Boote bis zum Rand, so daß sie fast untergingen.

5:8 Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder.

5:9 Denn er und alle seine Begleiter waren erstaunt und erschrocken, weil sie so viele Fische gefangen hatten;

5:10 ebenso ging es Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten.

Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen.

5:11 Und sie zogen die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten ihm nach.

DER SEE UND DAS MEER – ORTE ZU SICH SELBST ZU FINDEN – ORTE DES NEUANFANGES

Jesus geht an diesem Tag an den See.

Er sucht den Kontakt mit dem Wasser.

Am Ufer des Sees zu stehen und das Wasser zu betrachten, heißt für ihn, wie für uns und jeden Menschen, über das Leben, die Existenz, das Eigentliche und Wesentliche ins Nachdenken zu geraten.

SYMBOLIK WASSER UND TIEFE

Wir Menschen geraten am Wasser in den Kontakt mit der Urmaterie und dem Ursprung allen Lebens, aber auch in die Chaostnähe.

Das Wasser ist der Ort und der Stoff über dem der Geist Gottes schwebt und die Schöpfung „ausbrütet“. Ein Element, das mit dem Mond für Leben, Tod und Wiedergeburt steht.

Es ist schöpferisch lebensspendend weiblich sanft, imstande mit mütterlicher Kraft das Leben hervor zu bringen oder verschlingend dämonisch bedrohlich zerstörend. Das Wasser ist der Untergang und der Neuanfang, wie durch die Sintflut.

Der See wird von lebendigem Wasser Aqua viva : aus tiefen Brunnen und von Quellen aus der Tiefe gespeist. Er birgt deshalb auch den Zugang zur Tiefe, zur Unterwelt und manchmal auch zur Totenwelt. Die Tiefe des Ozeans und des Totenreiches, der anderen Welt, sind miteinander verbunden. Das Wasser des Meeres birgt Wissen und Weisheit, die Geheimnisse der Urzeit. Im Meer liegt das Urgeheimnis des Lebens verborgen. Das Wasser ist spirituell, wie in der Taufe, der Ort der Wiedergeburt aus Wasser und Geist. Wasser hat „spirituell“ reinigende Kraft, die neues Leben aus einem neuen Geist und einem neuen Bewusstsein möglich macht.

ZU SICH UND ZU GOTT FINDEN

Für Jesus ist dies die lebendige Erfahrung seiner Taufe im Wasser des Jordan, das diesen See speist.

Er geht an den See und damit in die Nähe seiner Urerfahrung, die ihn tief ergriffen hat. Auch in die Nähe des Unbewussten - des Seelenempfindens - der Tiefe, in der Gott zu ihm spricht. Jesus kommt am See zu sich selbst. Manchmal gehe ich an den See um dort zur Ruhe und zu mir selbst zu kommen.

Die Menschen drängen sich um Jesus, sie drängen auf eine Antwort für ihr Leben. Es geht um das Leben, um Tod und Neuanfang, wie eine neue Geburt. Eine wirkliche Antwort ist dringend notwendig. Er geht am See entlang und entdeckt die Boote Simons und seiner Mitarbeiter. Die Boote liegen am Ufer. Er bringt sie in Bewegung, im Vertrauen auf den tragenden Grund. Wünsche und Sehnsüchte können in einem Menschen so drängend aufsteigen, dass sie ein Lebensboot wieder in Bewegung bringen.

An diesem Tag steigt er in das Boot des Simon und fährt ein Stück auf den See. Er vertraut sich ihm, der Beziehung zu ihm und seinem Leben an. Die Fahrt mit dem Schiff über das Meer ... Symbol des menschlichen

Lebens mit allen Gefährdungen. Jesus ist in Kontakt mit dem menschlichen Leben und seinen Gefährdungen und spricht mit den Menschen über das Leben, die Lebensreise und die Prozesse und das Ziel, in das wir alle eintauchen werden. Jesus steigt in das Boot des Simon und damit in das Schiff der Menschheit und spricht von der neuen Erfahrung mit Gott seinem Vater – die er allen offenbaren möchte.

SYMBOLIK BOOT UND ÜBERFAHRT

Das Boot - das Schiff, in dem Jesus sitzt - spricht selbst schon von Reise und Überfahrt: vom Leben diesseits und der Überfahrt ins ewige Leben. Aus der Geschichte der Kelten kennen wir das Boot kultisch-mythisch: als Boot zur Überfahrt nach Avalon, die heilige Stadt der anderen Welt. In der germ.-kelt. Tradition führt der Weg in das Reich der Toten, die andere Welt, über das Meer...über den See...

In der griechischen Welt ist es zur Zeit des Evangelisten der **Kahn, in dem der Fährmann Charon⁴ hinüber in die andere Welt, ins Jenseits, geleitet.**

Das Boot - wie die Barke des ägyptischen Sonnengottes, braucht er, um den Himmelsozean zu überqueren.

Hier sitzt Christus wie ein Geleitender im Boot um über das Leben und Gottes Geleit zu sprechen.

Wir kennen das Boot als **Symbol der Gemeinschaft**, sowohl politisch und religiös, das Schiff des Staates, als auch das Schiffelein Petri - die Kirche.

Es ist für die ersten Christen auch das Schiff - **die Ekklesia** - die Kirche - in der Jesus mit ihnen für sie sitzt und sie unterweist, wie sie ihr Leben miteinander in dieser Welt und auf der großen Fahrt gestalten können.

Wie sie die Hindernisse auf der Lebensfahrt der Menschen zum Hafen der Ewigkeit, die Seefahrt und den Schiffbruch und die **navigatio vitae** bewältigen können. Das mütterliche Bergende und die gerade Weisung, die bestimmte Ausfahrt - die geradlinige Weisung zur Ausfahrt in die Mitte des Sees - kommen zusammen. Seine Anweisung: Werft die Netze aus, bringt noch einmal eine neue Dynamik und Entwicklung für Simon hervor.

DIE UMBRUCHSSITUATION IM LEBEN SIMONS

Als Simon mit den Gefährten an jenem Tag die Netze ordnet und reinigt, bereitet sich ein Neuanfang vor. Die Netze ordnen und neu aufnehmen – zeigt den neuen Lebensentwurf in neuen Beziehungsnetzen im Voraus. Die Netze werden für Jagd und Fischfang gebraucht. Sie dienen dem Einfangen und Festhalten. Sie sind daneben eine göttliche Waffe.

SYMBOLIK NETZ

Die Götterwaffe wird vom dunklen griechischen Gott der Tiefe: Hephaistos, gebraucht. Er fängt damit seine untreue Gattin Aphrodite und ihren Geliebten, Marduk fängt damit das Ungeheuer aus der Tiefe Tiamat.

⁴ Charon (altgriechisch Χάρων Chárōn, Kurzform zu χαροπός charopós, deutsch ‚mit funkelnden Augen‘ ist in der griechischen und römischen Mythologie der düstere, greise Fährmann, der die Toten für einen Obolus (Münze) in einem Boot über den Totenfluss – meist den Acheron, häufig werden auch die Flüsse Lethe und Styx genannt – bringt, damit sie ins Reich des Hades, des Herrschers der Unterwelt, gelangen.

DAS NETZ – VERSTRICKUNG ODER TRAGENDE VERBUNDENHEIT

Ein Mensch kann das Netz als Ort der Verstrickung aus dem Unbewussten und Dunklen erfahren, im Netz des Versuchers kann ein Mensch sich verfangen, sich verstricken in unheilvolle Bindungen, sich im Netz des Bösen verfangen und in die Stricke des Todes geraten.

Hier ist von etwas Heilsamem die Rede: das Netz dient dem Menschen zum Heil, es gehört zum Himmelreich.

Die Rettung der Menschen geschieht durch ein «Gehalten sein», wie in einem Netz von wohltuenden Beziehungen, in einer Gemeinschaft von Fischern. Die Menschen wie die Fische und die Fischer sind im Netz der Beziehung mit Gott und dem Menschgewordenen gehalten.

Wer wie die Fischer das Netz ordnet, ist damit beschäftigt sein Netz der Beziehungen zu sich selbst, zu Gott und den Menschen in Ordnung zu bringen.

Es zu reinigen und zusammenzulegen, bereit zu werden für einen neuen Wurf - vielleicht einen neuen Lebensentwurf.

Aber noch steht für Simon der neue Lebenswurf in Frage.

Die Ausfahrt des Lebens braucht einen ganz neuen Wurf des Vertrauens

DER RETTENDE ZWEIFEL SIMONS

SIMONS GEHEIMER ZWEIFEL

In Zefirellis Jesus Film ist Simon Petrus voller Zweifel und möchte Jesus, den fremden Rabbi und seine hohlen Worte entlarven. Die Filmgestalt des erfahrenen Fischers, der Jesus entlarven möchte, wird von seinen eigenen Erfahrungen überrascht, entlarvt schliesslich sich selbst und sein Misstrauen, lernt sich wie in einem Spiegel selbst anzuschauen und beginnt deshalb Jesus und die andere Wirklichkeit um die es geht, in ganz anderem Licht zu sehen.

Die Ausfahrt steht bevor und die Schatten des Zweifels fallen auf die Begegnungen. Es ist so: wir haben uns gemüht und nichts erreicht und es ist so, dass unsere Beziehungsnetze leer sind, ich weiß schon, dass es mir nichts mehr einbringt, trotz oder wegen der Versuche in der Nacht, um mich herum war es nur dunkel und ich habe mein Mühen aufgeben müssen. Du wirst es sehen, es bringt nichts mehr.

DIE „RETTENDE SÜNDE“ DES ZWEIFELS LÄSST SIMON DEN NOTWENDIGEN SCHRITT INS LEBEN NICHT VERSÄUMEN.

Am vollen Netz ist Petrus erschüttert über seine eigene innere Leere. Er weiss zugleich um seine Sehnsucht nach Ganzheit und Fülle, um die er ja in seinen Nächten gerungen hat.

Erschüttert darüber, wo er sich selbst verfehlt hat, wendet er sich an Jesus. Die rettende „Sünde“ des Zweifels hat ihn durch das in Frage stellen, das Suchen, zum Finden geführt.

Deshalb ist es so wichtig, die „rettende Sünde“ des Zweifels nicht zu versäumen, denn wer zweifelt, kommt ins Fragen und wer fragt gerät ins Suchen, und wer sucht der findet.

Simon kann die Konfrontation und Annahme durch Jesus annehmen und ihm wird, wie den ersten Christen der Fisch das geheime Glaubensbekenntnis zu dem Christos-Sohn Gottes Erlöser. Sein Nachfolger auf dem Stuhl der Cathedra Petri trägt bis heute den Fischerring. Es ist der Anfang einer neuen Kultur.

SYMBOLIK FISCH

Fisch und Mensch im Netz – das neue Leben im Netz von Verbindungen neu definierter Beziehungen mit Menschen und durch eine neuartige Beziehung zu Gott. Beim Fisch geht es in der Symbolik der Antike um Göttliches oder Dämonisches, um Leben und Tod. Die Bedrohung ist das Verschlungen werden von der Tiefe. Der Abstieg in die Unterwelt kann Furcht und Angst aufs Neue hervorbringen. Jesus macht Simon Mut, es geht um das neu-geboren werden, neu Land unter die Füße bekommen, Neuland und neues Leben, wie bei dem Propheten Jona, der aus dem Fisch heraus ein Neuland betritt und Ninive rettet. Wie im Hinduismus die fischgestaltige Inkarnation von Vishnu den Urmenschen Manu aus der großen Flut rettet. Es geht um glückendes Leben und eine neue Art der Fruchtbarkeit.

SYMBOLIK FRUCHTBARKEIT UND NETZ: LEBEN IN VERBUNDENHEIT

Der Fisch ist als Seelentier und Bild der gierig schlingenden Verdammten zugleich Symbol der Fruchtbarkeit, das Männlich - phallische im mütterlichen Meer. Er ist Glück bringend, chinesisch: Überfluss, Reichtum, Wohlstand, der (eingeschlechtliche) Fisch steht als Symbol der Jungfräulichkeit, für die Jungfrau mit dem Erlösersohn, Im alten Babylon war es der fisch-gestaltige Gott Oannes, der den Menschen die Weisheit bringt.

In der Theologie wird Augustinus später Christus, als den lebendigen Fisch im Abgrund der Gewässer der Sterblichkeit beschreiben, der fähig ist Menschen zu erlösen. Der Fisch ist ihm der im Wasser des neuen Lebens getaufte und lebende Christ Im neuen Beziehungsnetz der Menschen, der ecclesia, der „herausgerufenen, herausgefischten“ Kirche Gottes, wird das neue Leben, das Reich Gottes sichtbar.

Es bedeutet eingebunden ein neuartiges Netz menschlicher Beziehungen mit „himmlischem Charakter“ zu leben. Die ersehnte Liebe, der ersehnte Frieden von Menschen mit Menschen, die innige Gemeinschaft von Menschen mit Gott wird lebbar. Dieses Netz wird Menschen verknüpfen mit einer Kraft, die von Gott her mit Erfüllung beschenkt.

DAS HEILSAME ERSCHRECKEN ÜBER SICH SELBST

Petrus ist erstaunt und erschrocken über sich selbst: «Herr geh weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch...» Es ist das Erstaunen und das Erschrecken eines Menschen über sich und sein Leben, das ihn von sich selbst und den Menschen und dem Lebenssinn weggebracht, gesondert, entfremdet, „gesündigt“, hat.

Wie in einem Moment schaut er sich selbst und das, was ihn an diesen Punkt gebracht hat, und voller Staunen auch das, was jetzt notwendig ist. Der Schatten des Zweifels fällt auf die Begegnungen und bringt Misstrauen und Entfremdung, Distanzierung und Isolation hervor.

Aber sollte sich der Menschgewordene von den Menschen wegen der «Sünde» des Zweifels(?) trennen? Ist er nicht viel mehr gekommen die «Sünder» zu rufen?

DAS EXISTENTIELLE GEBET DES ZWEIFELS

Im Zweifel wohnt jedoch in der Tiefe ein existentieller Schrei nach Leben, wie es eigentlich sein sollte und sogar werden könnte. Ein ur-gründiges Wissen um die Ganzheit. Es ist wie das existentielle Gebet, der Urschrei des Menschen nach den Urgründen des Vertrauens. Das abgründigste und existentiellste Gebet des Menschen, sich fragend und suchend aufzumachen, um die Antwort zu finden. Der Zweifel schreit nach der Antwort aus der Tiefe, die ihm selbst innewohnt. Nur mit dieser wird er zufrieden sein.

Die Quelle des Zweifels liegt in der Biographie.

Irgendwann einmal in der Frühzeit des Lebens nicht angenommen worden zu sein, enttäuscht und gebrochen worden zu sein, bringt den ur-gründigen Zweifel an Menschen, an Beziehungen und am Vertrauen können hervor. Die zarte Blume des Vertrauens ist verletzlich und fein, sie bringt, wenn sie gebrochen wird, einen Strom an Zweifel hervor, der sich durch ein ganzes Leben ziehen kann.

DIE WUNDE UND DER SCHMERZ DES ZWEIFELS WIRD FÜR SIMON IN DER BEZIEHUNG SPÜRBAR

Sie wird immer spürbar in den Beziehungen, wie hier wischen Jesus und Petrus, im schmerzvollen Misstrauen. Sie kann im fehlenden Lebensmut und in der erstickten Hoffnung wieder begegnen. Die Lebendigkeit ist gebunden und nicht wirklich frei. Schlummernde Lebensmöglichkeiten können aus Angst vor neuen Verletzungen nicht zur Entfaltung kommen.

DAS LEBENSBOOT FESTMACHEN IN GOTT UND AUFBRECHEN – ALTE LEBENS-MUSTER LOSLASSEN – SICH JESU LEBENSENTWURF ANSCHLIESSEN

Ein Fischzug hat damals begonnen, der noch lange nicht beendet ist: Es gilt mit Simon das Lebendige und Erfüllende im irdischen Netz zu bergen und daraus zu leben.

Wir können die Stimme Jesu und die des Petrus in uns zusammen vernehmen. Es ist die Stimme des Angenommenseins und der Annahme und des Zweifels. Wir dürfen auch die eigene «rettende Sünde des Zweifels» nicht versäumen. Die Stimme der Annahme Jesu umschließt auch den eigenen Zweifel und macht ihn fruchtbar.

Darum ist es so wichtig die rettende Sünde des Zweifels nicht zu versäumen: zweifeln um zu fragen, fragen um zu suchen, suchen um zu finden.

Diese Wandlung lässt Simon zum Menschenfischer und zu Petrus, dem Fels, werden.

Der Fels, der in uns wackelt, wird zum Fels, der steht, durch die Annahme Jesu.